



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Von Köln bis zur Grenze

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1927

Rheindorf

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51624](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51624)



Köln — Rheinkassel.

Pfarrkirche. Westturm 12. Jahrhundert, Langhaus und Chor Anfang 13. Jahrhunderts.

(Bild S. 55). Seltsames Bild einer Landkirche in dem reichen Schmuck der Flankierungstürme um das Chorrund. Arkadenfriese und Wandpfeiler gliedern sie wie das Langhaus, die beide den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts entstammen. Vor dem Langhaus wuchtet das schwere Massiv des schmucklosen Westturmes des 12. Jahrhunderts. Auch das Innere ist als Raumschöpfung interessant, weil man hier die dekorative Form der Doppelsäulen als Nebenstützen der Mittelschiffsarkaden tektonisch verwandt hat. Auf dem anderen Ufer Rheindorf. Man kann vom Schiff aus den von den Bäumen der Rheinwiesen und dem Hochwasserdamm versteckten einladenden Eingang in den Ort mit dem Gasthaus Schmitz, einem anmutigen Backsteinbau des 18. Jahrhunderts, und dem malerischen Straßengewinkel alter Fachwerkhäuser nicht erkennen. Wohl gewahrt man das eigene Bild der Kirche mit einer Herrenhausanlage, aber leider kann man das interessante Bild auch im Ort nicht mit der Kamera festhalten. Auf einer Plattform schlicht der alte romanische Kirchturm, den das 15. Jahrhundert veränderte. Dahinter das Langhaus vom Jahre 1787, dann das Haus Rheindorf, die Burg genannt. Ein steiles, hohes Dach der Zeit um 1500, daneben ein Anbau mit dem gebrochenen Mansarddach des 18. Jahrhunderts. Die verschiedenen Höhen und Dachformen



Zons.

Zollturm. Erbaut Ende 14. Jahrhunderts. — Anschließend Bild S. 57. — Vgl. ferner S. 58—63b.

der Kirche und einzelnen Bauteile des Herrenhauses bilden eine recht abwechslungsreiche Baukomposition, die den Maler reizen könnte. Weiter stromabwärts am gleichen Ufer die langgestreckte Häuserzeile Hitdorfs. Hinter Worringen am linken Ufer erscheint vor uns der Kirchturm Dormagens. Dichtbestandene Baumkulissen des Überschwemmungsgeländes, um das in großem Bogen der Strom kreist, verhüllen rechts Monheims reizvolle Lage und lassen von dem Ort mit seinem intimen Rathaus- und Kirchplatz nur die beiden Kirchtürme frei. Man sieht auch vom Strom aus nicht den mächtigen Torturm, den Rest der alten Befestigungsanlage des 15. Jahrhunderts. Am Nordausgange erreicht der Ort aber den Banndeich am Rhein. Die Marienkapelle auf dem Deich und ein schöner kleiner dreieckiger Platz grüßen zu uns herüber. Dichte Baumgruppen weiter stromabwärts bis Baumberg. Auf dem linken Ufer Baumreihen, Pappeln und Kopfbuchen. Dahinter Wiesen und Weiden. Eine eigene Feierlichkeit, die sich über die Landschaft ausbreitet (Bild S. 57). In nebelgrauer Ferne der Kirchturm eines Ortes. Und inmitten dieses stillen Friedens das altersgraue kurkölnische Städtchen Zons.

Zons, du verlassenes Nest (Bild S. 56 ff.). —

Eingeschlossen von Gräben und Wehrmauern, die in graues Mittelalter zurückreichen, und über die heute noch trutzige Wehrtürme und malerische Wachthäuschen hinausragen, so träumt das kleine Städtchen in Wiesen und Weiden seit Jahrhunderten dahin, weltvergessen, abgelegen. Draußen im Reich nur wenigen bekannt, und selbst das Land am Niederrhein, dessen Geschichte den Ort oft nennt, weiß